



Immer unterwegs: Das Berliner Quartett „Monsieur Pompadour“ mit Ernesto Pompadour (Gesang und Gitarre), Ferenc Krisztián Hegedűtok (Violine und Gesang), Florian von Frieling (Solo-Gitarre, Mandoline und Gesang) sowie Antti Virtaranta (Kontrabass und Gesang). (Foto: frei)

Jazzvagabunden in Dahn

Berliner Swing- und Jazz-Quartett spielt im Alten E-Werk

■ Beim Jazz-Frühshoppen im Alten E-Werk in Dahn wird zum neuen Jahr am Sonntag, 12. Januar, ab 11 Uhr das Berliner Jazz-Quartett „Monsieur Pompadour“ spielen. Das Berliner Quartett mit Musikern aus Deutschland, Ungarn, Finnland und Belgien präsentiert eine besondere Mischung aus heiterem Swing und einer Prise Melancholie. Gespielt werden Lieder und Chansons über das Leben und die Liebe, vierstimmig gesungen und interpretiert im Stil ihrer berühmten Idole Django Reinhardt und Stéphane Grappelli.

Die Band, die von den Jazz-Freunden Dahn unter Leitung von Holger Ryseck eingeladen wurde, besteht aus Ernesto Pompadour am Gesang und der Gitarre, dem Ungarn Ferenc Krisztián Hegedűtok an der Geige und Gesang, Florian von Frieling an der Solo-Gitarre und Gesang und dem Finnen Antti Virtaranta am Kontrabass und Gesang.

Die vier Musiker gründeten im Sommer 2014 eine Band, nachdem es den französischen Bohème-Künstler Ernesto Pompadour, bekannt unter Monsieur Pompadour, nach Berlin verschlagen hatte. Sie begannen, den „Gipsy Swing“ zu spielen, der auch „Swing Manouche“ genannt

wird. „Gipsy“ im Englischen und „Manouche“ im Französischen sind eine umgangssprachliche und künstlerische Bezeichnung für die Sinti und Roma. Die Manouche-Spielart des heiteren und melancholischen Musikstils etablierte sich etwa 1930 in Paris durch das legendäre „Quintette de Hot Club du France“ mit dem Gitarristen Django Reinhardt und dem Geiger Stéphane Grappelli.

■ „Swing Manouche“ oder „Gipsy Swing“ etabliert sich in den 1930er Jahren in Paris

Django Reinhardt selbst gehörte zu einer elsässischen Sinti-Familie. Der Bandleader der 1930er und 1940er Jahre setzte den Jazz und Swing endgültig in Europa durch. Es entstand ein eigenständiges europäisches Genre, das sich vom amerikanischen Swing unterschied und weltberühmt wurde.

Das Quartett Pompadour, das 2020 noch im Harz, in Bremen, in Kaiserslautern und Marburg spielen wird, kopiert nicht einfach die alten Klassiker. Es findet seinen eigenen Stil, gerade im Gesang: Eigentlich wird im

Gipsy Swing wenig gesungen, mehrstimmiger Chorgesang ist ein Novum bei den Jazzvagabunden „Monsieur Pompadour“ aus Berlin. Charakteristisch ist die perkussive Gitarrenbegleitung, genannt „La Pomp“ – auch daher der Bandname –, die der Musik ihren unnachahmlichen Swingcharakter gibt.

Das Repertoire und die Spielweise des Gipsy Swing wird traditionell von Lehrer zu Schüler, Vater zu Sohn oder Onkel zu Neffe weitergegeben. In der jüngeren Vergangenheit scheint es, als erlebe der Gipsy Swing in Westeuropa und besonders in Berlin wieder eine Phase besonderer Aufmerksamkeit. Seit 2014 ist „Monsieur Pompadour“ ein fester Bestandteil dieser Szene. Der Gastgeber „Jazz-Freunde Dahn“ besteht seit 1994 und wurde als Projekt am Otfried-von-Weißenburg-Gymnasium gegründet. (PZ)

■ Jazz-Frühshoppen mit „Monsieur Pompadour“ am Sonntag, 12. Januar, 11 Uhr (Einlass ab 10 Uhr) im Alten E-Werk in Dahn, Pestalozzistraße 13. Der Eintritt kostet 15 Euro, ermäßigt zwölf Euro. Es gibt ausschließlich eine Tageskasse, keine Reservierungen. Informationen zur Band: www.monsieurpompadour.de

